Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 23

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

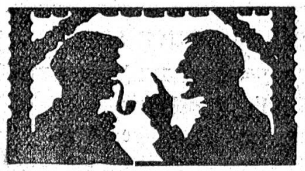
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

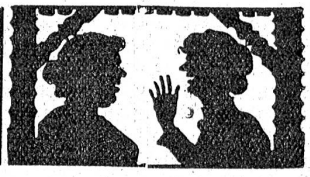
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



s Chlapperläubli



S. L. A. B.

I. Tanzbodenstimmung.

Handorgel, Baßgeige und Klarinett',
Unter Bäumen ein herrliches, glattes Parkett,
Drauf drehn sich im netten, zierlichen Schwung
Die Pärchen in heller Begeisterung
Und dichtgedrängt staut sich die Menge drauß'
S'sieht fast wie beim „Bäregrabe" aus. —
Staubmantel, Schlitzjüpon, Bernertracht,
Flitzen im Reigen bunt durch die Nacht,
Und eine Tangobluse, ein schottisches Kleid,
Drinn steckend die hübscheste, zierlichste Maid,
Schmiegt fest sich an ihren Tänzer ganz:
„Potz Donner! Das ist ja Schiebetanz."
— In Deutschland verboten, den Frommen ein Gräuel
Und doch das niedlichste Paar in dem Knäuel.

Ich steh' halb entrüstet, halb schönheitstrunken,
In den Anblick des tanzenden Paares versunken,
Bis endlich mit einem Mollakkord
Die Musik bricht ab, und das Pärchen zieht fort,
Gar zärtlich umschlungen, mit leuchtendem Blick:
Nein! Das war kein Schiebetanz — das war das Glück.

II. Kunsthalle.

Mit Schirm und Stock darf niemand hinein,
Von wegen den Attentaten:
Und doch wär so manches Bild drin reif
Für Wahlweiberheldentaten.

Die neueste Richtung dominiert,
Dekadenz in Farben gepriesen:
Verzeichnete Akte, badende Freeks,
Mannweiber und Zimperliesen.

Drei farbige Kleckse von Amiet
Sind Kleckse von näher und ferner;
Ein Trost für uns aber bleibt immer noch:
Gottlob! der Buri, der Berner.

Und sind auch die meisten Bilder so,
Daß es schwierig ist sich zu äußern:
So geht uns doch gründlich das Herze auf
Beim Rodo de Niederhäusern.

Und endlich hat dich die ganze Misère
Bis ins tiefste Gemüt verdrossen;
Tröst' dich! Beim Ausgang verheißend steht:
„Um halb sechs Uhr wird geschlossen." —

III. Heimatschutztheater.

Im Röseligarten blieb Sieger
Bis dato im Hoselupf
Hans Indergand mit der Laute
Und Greyerz mit seinem „Chlupf". —

Doch lohnt sich aus sonst meist prächtig
Im Garten der „Abesitz",
Obwohl der Chasperl mitunter
Sehr arm ist an Mutterwitz.

Er hat Hans Sachsen die Derbheit
Alleinig nur abgeguckt:
Doch zeigt er dafür uns gründlich
Wie der räuspert und wie der spuckt.

Auch wär' wohl ganz sicher für manchen
Modernen Heimatschutzschatz
Zu Mailand im Rosengarten
Der allervernünftigste Platz. — Hotla.

■■■

Landesusstelig, anfangs Heumonet 1914.

Werte Redakzion!

Ich hab mich denn richtig seither noch mengsmal versumet in der Dörflipinte, aber heute will ich der Versuchung widerstehen und lieber dergleichen tun, als hätt' ich den Aeckengstabi, und gar nicht hinschauen, sondern nebendüren gehen so steif wie ein Cheigel.

Da ist schon grad unterher der Pinte ein Raum, wo man sich ein Wili gut unterhalten kann, nämlig im Heimatschutzbasar. Was da alles für tusigsschöne Sachen usgstellt sind! Alles wäre zum Mitnehmen, wenn nur mein Portmone nicht immer so die Schwindsucht hätte. Aber mit dem ist es meistens so, daß ich oft selber nicht mehr weiß, warum ich es eigentli noch im Hosensack nachentrage. Ja, wenn ich jetzt nur so chlingelen könnte mit den Grampolschiben, ich wüßte meinetüri, was ich alles erhandlen und heimfugen würde für die Groppen zu Hause und auch für meine Luise, von wegen um sie wieder zu besänftigen von ihrem Kolder, den sie mir seither nachentreit, weil ich ihr denzemal nicht entgegengegangen bin, sondern, wie es im Lied heißt, im Röseligarten auf sie gewartet habe, und sie dann unterwegs ist bliben stecken mit ihrer Kindstroischge. Wenn ich ihr etwa so ein Särwis aus Heimberger Porzellan heimbringen würde, die wäre sicher umen zufrieden, vom silberigen Gschir, das auch usgestellt ist, gar nicht zu reden. Und das andere Züg alles, die schönen Helgen, die Spitzen und gestickten Tücher, und die Spielzeuge und Schmucksachen alle! Da findet sicher jeder etwas nach seinem Gu und nimmt es mit. wenn er den nötigen Klang dazu hat.

Doch wir wollen jetzt lieber über die Dorfstraße überen träppelen auf die andere Seite, wo die Husarbeiten ihr Standörteli haben und man sehen kann, wie sie in Wirklichkeit usgeübt werden. In der vorderisten Stube ist die Appizeller Stickerei daheimen. Da kann man den Meitscheni auf die flinggen Fingeren luegen, wie die mit den Nadlen hin und her pfuren und so die schönsten sidigen Blumen und verschnörggeleten Namen, die unserein fast nicht lesen kann, auf die Tüchlein hexen. Aber beim nächsten Raum ist noch die größere Hexerei zu bestunen. Da ist die Klöppelei aus dem Luterbrunnental und dem Greierzerländli achen daheimen. Wie die zwo da die Klöppeli umenangerenschießen! Ich hab währli ganz Angst bekommen und gedäicht, das werde ein schönes Gehürsch und eine Verlirete in dem Fadenchörbli geben, aber statt dessen sind drus kunstgerechti und flotti Spitzenchrägli geworden und zierliche Decheli. In der Stube nebendran ist die Husweberei aus dem Oberhasli oben achen ingekehrt. Da kann man sehen, wie schöne Tücher und währschafti Ziechli gemacht werden, die es wohlöppen ein paar Jährli tun mögen. Aber am meisten Freud hab ich doch immer wieder an dem Bürschtu, der das lustig Chachelgschir herstellt, als wärs grad numen so ein Schläck. Aber grad so ein Schläck ist es sicher nicht, wenigstens seine Finger möcht ich nicht abschläcken, wenn er so recht naß gedräcklet hat. Das hat mich wieder an meine Bubenzeit erinnert, wo wir Wilergielen, denn so einer war ich, alben beim Baien im Wilerwäldli hinten den Schlamm haben zwüschen den Fingeren füren sprützen lassen. Dagegen schon mehr ein Schläck sind dann die fertigen Häfeli und Chacheli, wenn so recht schöne Glasürig drannen ist mit Tupfen und Tauggen in allen Farben, ja sogar Toggeli und Chüe und Geißen und weiß der Gugger was noch alles ist draufgemalt! Im letzten Raum entlig ist noch die Schnitzerei von Brienz und die Intarsia von Ringgenberg, wie ich ömel von der Afische hab buchstabiert, die sich auch rüeig dörfen gschauen lassen.

Es ließe sich öppen noch viel tampen von Sachen, die alle zu kaufen sind, aber grad jetzt ist mir am Bleistift der Spitz abgebrochen und die Tinte hat mir der kleine Hansli usgeheit, als ich ihn das letzte Mal beim Schriben hab gaumen müssen, und so muß ich hier verbleiben.

Euer treuer
Ruedi Luegguet, Usteligswächter.

■■■

Frauenwahlrecht.

Ich werde älter mit der Zeit
Und klüger und begreif':
So manche Frau ist heut noch nicht
Fürs Frauenstimmrecht reif.

Jüngst wurde uns're Klasse mal
— Bin heute noch chockiert —
Geschlossen, gänseherdengleich
Zur Ausstellung geführt.

Es hat solch Massenausflug mich
Aufs tiefste stets empört;
Man kommt zur Einzelgeltung nicht
Und schwierig ist der Flört.

Drum haben 's Mini sich und ich
Gleich seitwärts konzentriert,
Und von der großen Herde uns
Bestmöglichst isoliert.

Und bis zum Maggipavillon
Da gings auch wirklich fein,
Dort stellte sich — mir graut's noch heut —
Dann das Verhängnis ein.

Die Herde schlürft' am Mitteltisch
— Der Bravheit ird'schen Lohn —
Ganz nach Gefallen und mit Gier
Die göttliche Bouillon.

Wir traten an den Seitentisch,
Da sprach die Bouillongpuppe
Sehr schnippisch, höhnisch, unverschämt:
„Für Chinder gibts kei Suppe."

Für Kinder! sagt die dumme Trud,
— Der Ausdruck ist noch lind —
Wer Augen hat, der sieht doch gleich,
Daß wir zwei — Fräulein sind.

Ja, man wird älter mit der Zeit
Und klüger und begreift:
So manche Frau ist lang noch nicht
Fürs Stimmrecht 'rangereift.

Suffragretli.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. — Für die Redaktion: Dr. H. Bracher, Spitalackerstraße 69, Bern.